

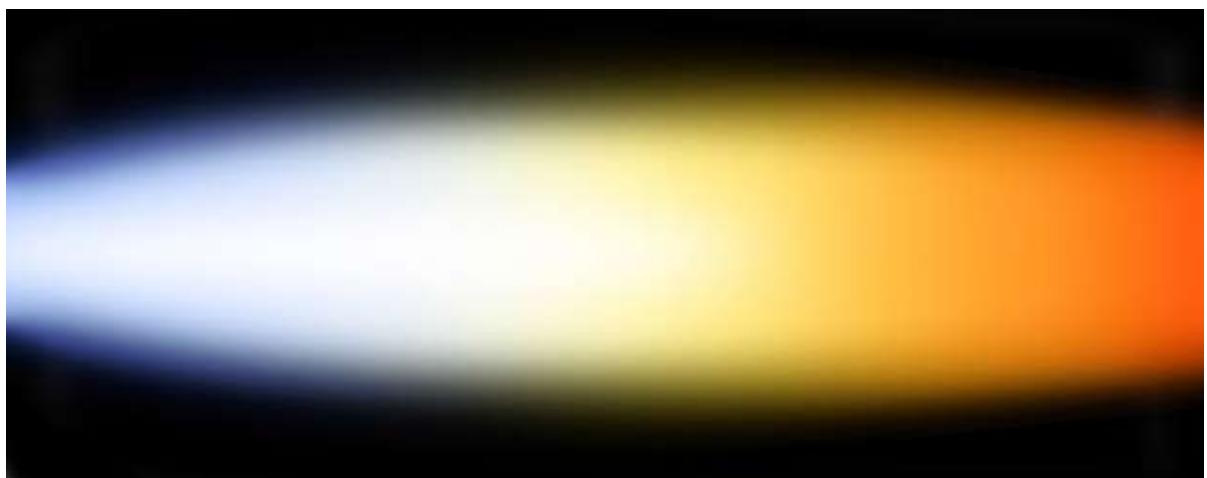
Farbbetrachtungen

Steigerung

Sowohl bei der Metamorphoselehre als auch bei der Farbenlehre ist Goethes wichtigstes Anliegen die Ableitung des Begriffes der „Steigerung“. Goethe schaut zum Himmel und bemerkt, wie das Licht der Sonne in der Atmosphäre gelb und das Dunkel des Alls blau erscheinen. Vermischte materielle Pigmente dieser beiden Farben erscheinen Grün.



Am Himmel färbt sich die Sonne über gelb-orange nach rot, wenn sie untergeht und durch dickere Luftsichten scheint. Der Himmel erscheint blau vor dem Dunkel des Alls und verfärbt sich in dünneren Luftsichten ins Blauviolett. Die Abbildung ist die Draufsicht auf ein dunkles trübes Medium, durch das (links) ein Lichtbündel strahlt. Je mehr das Licht ins dunkle Medium eindringt, desto mehr steigert es sich zum Rot. Die Kanten vorne vor dem Dunkel erscheinen Blau-violett.



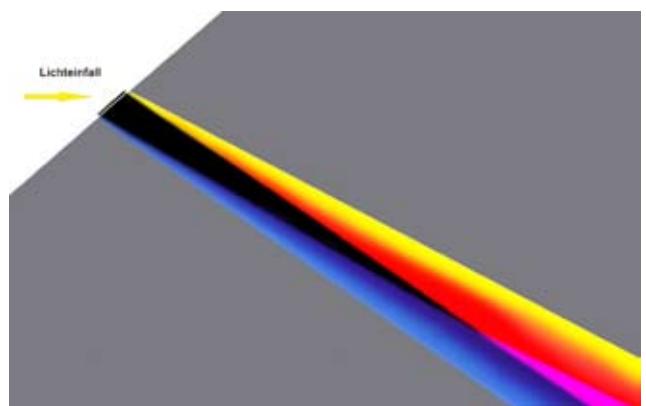
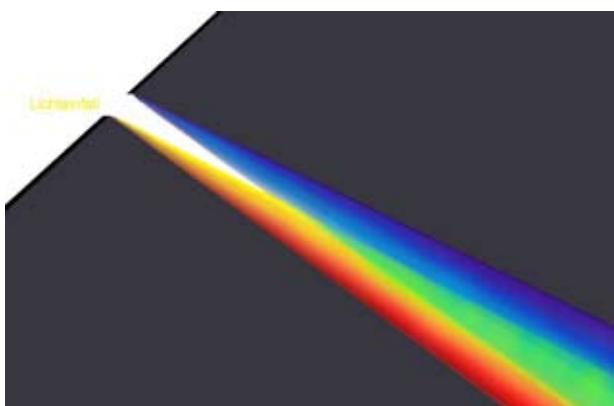
Dringt das Licht durch farbig transparente gelbe und blaue Folien, die man übereinander schichtet, mischt es sich zuerst grün und wird über olivgrün immer dunkler. Der Lichtkegel wird, je tiefer er ins Dunkel eindringt, kleiner und färbt sich in einem feierlichen Rubinrot. Die Grafik zeigt in der Frontalansicht die an den Außenkanten gemischte Farbe der jeweiligen



Schichten. (Deshalb sind die Folien pro Schicht in der Breite ein Stück reduziert dargestellt.)

Wenn das Licht im bestimmten Winkel in ein dichteres Medium einfällt, entstehen durch die Beugung die Prismatischen Farben. An der Seite, an der das Licht entgegen der Beugungsrichtung ans Dunkel grenzt, zeigt sich Rot-Gelb, bzw. gegenüber Violett-Blau.

Führt der Lichteinfall in ein dunkles Medium hinein, mischt es sich grün (links), führt er um ein dunkles Medium herum in das dichtere Medium, erscheint Magenta.



In diesen Prozessen erkennt Goethe dieselbe Art Steigerung, die er auch bei der „Metamorphose der Pflanzen“ beschrieben hat. (Überwindet die Pflanze den rein vegetativen Lebensprozess im Grün, können an der Blüte feinere Farben, manchmal sogar Rot, erscheinen.)

Der Begriff Steigerung deutet auf die Erhöhung eines alltäglichen Erlebnisses hin, in dem sich Höheres aussprechen kann. Beim Gedicht über die „Metamorphose der Pflanze“ wird die Rücknahme des grünen Wachstums zugunsten der feineren Blüte mit dem Auftauchen des Göttlichen in der geläuterten Liebe verbunden. Die gefärbte Blüte macht im Verhältnis zum vegetativen Blattgrün im übertragenen Sinn einen seelischeren Eindruck. Die Verbindung der seelisch nachvollziehbaren Steigerung des Rotes mit der äußereren, die durch das Eindringen des Lichtes ins materielle Dunkel bestimmt ist, geschieht in Goethes Farbenlehre im „sinnlich sittlichen Teil“ seiner Farbenlehre, in dem er die „Majestät“ der Farbe Rot hervorhebt.

„Steigerung“ leitet sich also nicht aus dem Physischen ab, sondern ist ein seelisch-geistiger Prozess, der sich in den materiellen Verhältnissen wiederfindet. Das sollte bedacht werden, wenn versucht wird, Farbe auf eine angemessene Art und Weise vorzustellen.

Wie materiell kann Farbe eigentlich vorgestellt werden?

Im Allgemeinen wird heute die Farbe dem äußerem sinnlich Wahrnehmbaren zugeschrieben. Das geschieht obwohl man weiß, dass man je nach Lichtverhältnissen und der Beschaffenheit des Auges Farben recht unterschiedlich wahrnimmt. Schon Goethe fiel auf, dass die Bindung der Farbe an die Materie sehr flüchtig ist. Bei den Pigmenten ist zwar die Dauer der Verbindung langfristig, dafür wechselt die Qualität der Farberscheinung den Lichtverhältnissen entsprechend schnell. Im transparenten Medium ist die Erscheinung flüchtig, aber qualitativ stetiger. Bei den Prismatischen Farben ist die Qualität immer gleichbleibend, nur müssen außer beim Regenbogen spezielle Anordnungen erst hergestellt werden. (Prisma, Wasserbehälter etc.)

Die physiologischen und psychischen Zustände bringen Farberscheinungen hervor, die kaum noch mit der äußeren Materie verbunden sind. Die Natur der Farben, die man sich willentlich vorstellen kann, ist materiell eigentlich nicht mehr zu fassen. In seinen Vorträgen weist Rudolf Steiner darauf hin, dass solche Vorstellungen, wenn sie dicht genug aufgebaut werden, sogar Nachbilder im Auge hervorrufen können.

Weil das nur schwer vorstellbar ist, sollen als Eselsbrücke ein paar Zwischenstufen zum Eingewöhnen aufgezeigt werden:

Johannes Itten gab, sich auf Goethes Farbenlehre berufend, seinen Studenten die Aufgabe ein reines Rot aus Zinnober und Karmin zu mischen, dass weder zur Blau- noch zur Gelbseite hin neigte. Jeder, der einmal ernsthaft gemalt hat, ist ohne theoretische Voraussetzung in der Lage zu bemerken, ob ein Rot zum Orange oder zum Violett neigt. Dass ein Gelb durch rot oder grün verunreinigt worden ist, kann jeder Laie feststellen. Sollte tatsächlich ein Augenschaden vorliegen, kann sich der Geübte den reinen Farbton unverfälscht vorstellen. Jeder Grafiker ist mit der Computertechnik unzufrieden, wenn er bestimmte Nuancen im Rotbereich einsetzen will, weil es die Konstruktion des Bildschirmes nicht hergibt.

Blinde, die schon einmal gesehen haben, berichten immer wieder von inneren Farbwahrnehmungen, die ihre Erlebnisse begleiten. Aber nirgends ist objektiv festgestellt worden, dass man erst erblinden muss, um solche Wahrnehmungen zu haben.

So betrachtet hat die Farbe weniger materielle Eigenschaften, als gewöhnlich vorgestellt wird. Was die Maler des Impressionismus und des Expressionismus als Impuls zur Farbgebung aufgenommen haben, kann von der goetheanistischen Farbbetrachtung durch die Naturbeobachtung, wie im Vorangegangenen ausgeführt worden ist, nachvollzogen werden. Allerdings stellen sich Einsichten auf diesem Gebiet nicht als Ergebnis eines Gedankenschlusses, sondern als aktuelles Erlebnis ein.